

(5.)

EUCALYPTUS RESINIFERA.

ICOSANDRIA MONOGYNIA.

EUCALYPTUS.

Der Kelch mit der Blumenkrone verwachsen, einen Deckel über dem Befruchtungsboden bildend, nach dem Abfall nur die Basis als staubgefäßtragenden Ring auf dem Rande des Befruchtungsbodens zurücklassend. Die Kapsel 4- (selten 3-) fächrig, 4- (selten 3-) klappig, vielsamig, eingeschlossen in dem urnenförmigen, entdeckelten Befruchtungsboden.

Eucalyptus resinifera mit lanzettförmigen, mehr oder weniger verschmälerten, gerippt-adrigen, am Rande einnervigen Blättern, blattachselständigen Dölden und kegelförmigem, glattem, lederartigem Deckel von gleicher Breite und doppelter Länge des Befruchtungsbodens. (E. foliis lanceolatis magis minusve angustatis costato-venosis margine uninevis, umbellis axillaribus, operculo conico laevi coriaceo receptaculum latitudine aequante longitudine duplo superante.)

Eucalyptus resinifera floribus pedunculatis, calyptra conica acuta. *White Journ. of a Voyage thro new Sooth Wales* p. 231.

Eucalyptus (resinifera) operculo conico tereti coriaceo calyce duplo longiori, umbellis lateralibus solitariis. *Smith Transact. of the Linn. Society Vol. III. p. 284. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. p. 977. Andrews Reposit. Vol. VI. t. 400.*

Eucalyptus (resinifera) operculo conico tereti coriaceo calycem latitudine aequante longitudine superante, umbellis lateralibus, foliis oblongo-lanceolatis membranaceis venoso-reticulatis, nervis marginalibus. *Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 500.*

Metrosideros gummifera. *Gärtner. de fruct. et sem. T. I. p. 170. t. 34. 1.*

Harzbringende Schönmütze.

Wächst in Neu Holland.

Blühet — — — — (in England im Julius). †.

Der Stamm aufrecht, stielrund, von beträchtlicher Dicke, von einer etwas rissigen, mehr oder weniger ins Graue fallenden braunen Rinde, die ein sprödes, mit Gummiharz erfülltes Holz unter sich verbirgt, bekleidet, mit dem äußerst vielästigen Wipfel einen sehr großen und hohen Baum darstellend. Die Äste zerstreut: die Astchen, besonders die jüngern, überhangend.

Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, fast lederartig, lanzettförmig, mehr oder weniger verlängert und verschmälert, zugespitzt, ganzrandig, gerippt-aderig, durch Zusammenfluss der Rippen gleichsam mit einem am Rande sich herum ziehenden Nerven begabt, auf beiden Flächen kahl, auf der untern blasser.

Die Blumen gestielt, doldenständig.

Die Dolden blattachselständig, gestielt, einfach, nackt, sieben- bis zehnbäumig. Der gemeinschaftliche Blumenstiel, zusammengedrückt, ungefähr dreymal länger als der Blattstiel; die besondern stielrund, kürzer als der Blattstiel und, so wie der gemeinschaftliche, kahl.

Der Kelch mit der Blumenkrone verwachsen, in einen Deckel über dem urnenförmigen Befruchtungsboden verwandelt, die Außenwand desselben bildend, nach dem Abfall des Deckels nur die ringförmige Basis zurück lassend. Der Deckel bauchig-kegelförmig, etwas spitzig, gewöhnlich mehr oder weniger gekrümmt, vor dem Blühen mit dem Befruchtungsboden verwachsen, die Geschlechtstheile verbergend, nachher abfallend.

Die Blumenkrone fehlend, oder vielmehr verschwindend durch Verwachsen mit dem Kelche, und in dem Deckel die Innenwand bildend.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden vielzählig, fadenförmig, der ringförmigen, bleibenden Basis des Kelches am innern Rande eingefügt. Die Staubkölbchen rundlich, zweyfächrig, aufliegend, beweglich.

Der Stempel. Der Fruchtknoten eiförmig, die untere Hälfte in den Grund des Befruchtungsbodens versenkt und von demselben umwachsen, die obere frey, von gleicher Höhe mit dem Rande des Befruchtungsbodens. Der Griffel stielrund, von der Länge der Staubgefäße. Die Narbe stumpf.

Die Fruchthülle. Eine rundliche, dreyseitige, an der Spitze scheibenförmige, dreyfährige, dreyklappige *Kapsel*, eingeschlossen von dem urnenförmigen, entdeckelten, und daher oben offenen *Befruchtungsboden*.

Die Samen sehr vielzählig, linienförmig, spreuartig, röthlich-rostbraun, unvollkommen: einer unter ihnen jedoch vollkommen, rundlich-umgekehrt-eyförmig, oben und am Rücken mit einer Furche bezeichnet, glatt, fast leuchtend.

White, der 1790 (*a. a. O.*) die erste Nachricht von diesem Baume giebt, sagt, daß man Einschnitte in die Rinde des Stammes mache, wodurch man eine große Menge Saft gewinne, die von einem einzigen Baume oft mehr als 60 Gallons betrage. Wenn dieser Saft eingetrocknet sey, bekomme man ein sehr wirksames adstringirendes Gummiharz von rother Farbe, sehr ähnlich dem, welches man in den Läden unter dem Namen Kino kenne, und welches auch eben so kräftig und wirksam bey seiner Anwendung als Arzneymittel sich zeige. Ja, er behandelte eine große Anzahl von Kranken, die an der Ruhr litten, und es kam ihm kein Fall vor, wo die von ihm erwartete Wirkung des Mittels fehl geschlagen wäre. Er sagt ferner, dieses Gummiharz löse sich fast vollkommen in Weingeist auf, mit welchem es eine blutrothe Tinctur gebe. Wasser löse nur den sechsten Theil davon auf, und diese Auflösung sey von einer dunkeln Farbe. Beide Auflösungen seyen sehr adstringirend.

White hält also den eingedickten Saft der *Eucalyptus resinifera* dem Kino nur für sehr ähnlich; und man muß sich daher wundern, wenn nach einer Notiz in *Nicholson's Journal* (*T. VI. p. 234.*) dieser Saft für die feinste Sorte von Kino ausgegeben wird, ohne daß dies mit Bestimmtheit erwiesen ist. Dennoch ist diese Meinung in *Thomson's System der Chemie* und in die dritte Auflage von *Gren's Pharmacologie*, so wie auch in die *Edinburger Pharmacopöe* aufgenommen worden. Ja, in letztrer bezieht man sich sogar auf White, als ob dieser den eingedickten Saft der *Eucalyptus resinifera* für Kino ausgegeben hätte. Es kann immer seyn, daß, nachdem White 1790 jene Nachricht gegeben hatte, bey dem gänzlichen Mangel an echtem Kino, dieser Saft als Stellvertreter für Kino in England durch Handelsspeculation eingeführt worden ist; und dies erhält auch sehr viel Wahrscheinlichkeit, da man weiß, daß vor zwanzig bis dreißig Jahren auch wirklich aus Neu-Holland das Kino eingebracht worden ist; aber daß die *Edinburger Pharmacopöe* sich auf eine Quelle (wörtlich steht dort *White iter.*) bezieht, aus welcher ganz und gar nicht das hervorgeht, was erwiesen werden soll, ist doch durchaus nicht zu billigen.

Das Kino aus Neu-Holland oder Botany Bay ist geruchlos, schmeckt bitterlich und herber als das afrikanische. Es kommt in großen, spröden Stücken vor, von chocoladenbrauner, nicht immer gleicher Farbe und glasigem Bruche. Zerrieben, geben diese Stücke ein braunes Pulver. Wasser löst bey 60 Graden ungefähr die größere Hälfte auf, und der Aufguß ist braun und durchsichtig. Alkohol löst mehr als zwey Drittheil auf, die Tinctur ist aber nicht so tiefbraun wie die des afrikanischen. Äther nimmt $\frac{1}{20}$ auf, und bekommt bloß eine bräunliche Strohfarbe. Auf dem Wasser ist nach dem Verdunsten das harzige Häutchen kaum bemerkbar. Extractivstoff ist nur wenig aufgenommen.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig des Gewächses nach der von Andrew (*O. a. a.*) gegebenen Abbildung, so wie die Zergliederung der Frucht nach Gärtner (*a. a. O.*).

- Fig. 1. Der von der Blume abgeworfne *Deckel* und
2. die *Blume*, die diesen schon abgeworfen hat, so wie auch
 3. der *urnenförmige Befruchtungsboden* mit dem *Stempel* in natürlicher Größe.
 4. Ein *Staubgefäß* vergrößert.
 5. Der *urnenförmige Befruchtungsboden* mit der in ihm liegenden *Kapsel* im reifen Zustande,
 6. derselbe der Länge nach aufgeschnitten, wo man die *Kapsel* bemerken kann, die
 7. aufgesprungen erscheint, so wie auch
 8. einige *unvollkommne Samen* und
 9. ein *vollkommner Same* von zwey verschiedenen Seiten gesehen, in natürlicher Größe.